

Aus unserer Bewegung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauentag 1918.

An vielen Orten, es waren wieder mehr wie vierzig, wurde der diesjährige Frauentag abgehalten. Referentinnen waren sehr begehrt, man wollte wenigstens einmal im Jahre die Arbeiterin selbst sprechen hören. Es zeigte sich aber mit großer Deutlichkeit, daß der Frauentagsforderung: „Politische Gleichberechtigung“, eine andere Form gegeben werden muß. Die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, die am Erwachen des weiblichen Proletariates das allergrößte Interesse haben sollten, blieben den Veranstaltungen an den meisten Orten sehr passiv, ja gerade gleichgültig gegenüber. Man überließ den teilweise noch sehr schwachen Arbeiterinnenorganisationen — dies trotz der Parteinheit — allein die Durchführung des Frauentages. Es ist sogar vorgekommen, daß an kleineren Orten die Frauentagsversammlung abgehalten worden ist, daneben aber noch eine andere Veranstaltung seitens der Partei. In Arbeiterfamilien mit kleinen, noch zu beaufsichtigenden Kindern haben die Genossen nicht daran gedacht, daß am Frauentag in erster Linie die Frau in die Versammlung gehöre, sie sind in ihre Veranstaltung gegangen und die Frau mußte zu Hause bleiben. Dazu kam noch, daß der lockende Frühlingstag mit seinem prächtigen Sonnenschein die Leute ins Freie gezogen hat. Unser Ruf: Auf zur Demonstration für die politische Gleichberechtigung, ist dann hauptsächlich bei der unorganisierten Arbeiterin ungehört verhallt. Ein anderes Bild zeigte sich bei Abendversammlungen verbunden mit der Märzfeier, da waren die Säle dicht besetzt, so in Bern. Es würde den Raum unseres Blattes übermäßig in Anspruch nehmen, wenn wir von allen einzelnen Orten berichten wollten. Wir heben nur hervor, daß in Netstal eine überaus gut besuchte Versammlung stattfand. Der erste Frauentag im Kanton Glarus war von zirka 350 Personen besucht. Eine schöne Rundgebung bildete auch der Frauentag verbunden mit Märzfeier in St. Gallen, Arbon, Schaffhausen und andern Orten. In Zürich fanden zur Würdigung einige Abendversammlungen statt, die gut besucht waren. Den Abschluß bildete ein Konzertabend mit Vortrag der ersten Präsidentin des Arbeiterinnenvereins, der so mancher Genossin der Schweiz wohlbekannten Genossin Büßer-Willinger. Auch Winterthur hatte eine schöne Abendversammlung.

Es wird Aufgabe der neu gewählten Agitationskommission sein, die Veranstaltung des Frauentages besser auszubauen und gewärtigen wir gerne Anregungen und Vorschläge seitens der Organisationen.

Die Erfahrungen des Frauentages 1918 haben uns aber in keiner Hinsicht entmutigt, im Gegenteil, denn gerade andere Arbeiterinnenversammlungen: Zur Besprechung der inneren Lage, Wehrmannsfrauenversammlungen, Versammlungen verschiedener Berufsarbeiterinnen, wie Waschfrauen, Glätterinnen usw., waren sehr gut besucht. Die Stimmung war glänzend, voll Kampfesmut und Tatkraft, auch hier sind wir nicht allzu optimistisch, verzeichnen aber als erfreuliches Zeichen, daß die so schwer niedergedrückte Arbeiterin aus ihrer Apathie herausgeht, Forderungen aufstellt und gewillt ist, diese zu vertreten. R. B.

Fürsorgekommissionen.

An mancher Versammlung wurde in der Diskussion die Art und Weise seitens sogenannter „Fürsorgekommissionen“ veranstalteter Vorträge kritisiert. Wanderlehrerinnen lehren den Arbeiterfrauen das „Sparen“, das Kochen ohne Fett usw. Ein probates Rezept soll sein: Man wäscht das Geschirr in warmem Wasser, läßt es kalt werden und schöpft das gestockte Fett ab. Einen derartigen Spohn soll man sich gefallen lassen! Eine andere Lehrerin empfiehlt zur Streckung der knappen Brotvorräte Schokolade. Gewiß ist Schokolade nahr- und schmackhaft, aber ohne die Preisaufschläge für ein Arbeiterbudget viel zu teuer. Ein

einfaches Arbeiterfraueli eines großen Industriedorfes bemerkt hierzu: Es sollte sich nur eine von uns getrauen, einmal ein Stück Schokolade zu kaufen, da hieße es schnell straßauf straßab: „Arbeiterfrau klaged immer und händ doch no Guld zum verschlädde“. Es scheint uns, daß heute nicht der Augenblick allzu günstig gewählt ist, um derartige volksbeglückende Vorträge zu veranstalten, welche wie Spohn und Spott wirken. Dabei fehlt es an den meisten Orten an Fürsorgekommissionen, in denen die Arbeiterfrau Sitz und Stimme hat; macht sich irgend ein Vertreter der besitzenden Klasse und wenn er noch so viel „soziales Verständnis“ besitzen sollte, einen Begriff, wie es tatsächlich heute bei der Arbeiterschaft aussieht? Dabei redet der bürgerliche Blätterwald von Volksverhehung und Mangel an Gefühl der Verantwortung, sogar in bezug auf unseren Frauentag und dessen Forderungen. R. B.

Aus unserer Bewegung.

Organisatorisches. Am 19. März haben die Frauengruppen des Vorortes Zürich die zentrale Frauenagitationskommission gewählt. Dieselbe setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Rosa Bloch, Zürich; Elise Frei, Möslieden; Julie Halmer, Zürich; Marie Harri, Neu-Allfoltern; Marie Hüni; Dr. Minna Tobler-Christinger und Agnes Robmann, Zürich. Zuschriften, die Frauengruppen und Frauenagitation betreffend, sind an die Präsidentin Rosa Bloch, Hallwilstraße 58, zu richten. Die Adressenlisten aller weiblichen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind unerbüßlich der Genossin Halmer, Aylstraße 88, einzusenden. In der Zeitung soll kein Unterbruch vorkommen. Es ist Sache der Genossinnen, dafür einzutreten, daß sie durch die Parteiorganisation die „Vorkämpferin“ erhalten. Die Kosten hierfür, 10 Rp. pro Mitglied und Monat, übernimmt die lokale Organisation. Flugblätter mit Beitrittserklärung zur Frauengruppe der Partei stehen den Organisationen auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung.

In letzter Zeit sind folgende Frauengruppen gegründet worden: Wädenswil, Richterswil, Spiez, Studen bei Brügg, Sängental, Herzogenbuchsee, Oberwinterthur.

Neuer Statut hat die Reorganisation der lokalen Arbeiterinnenvereine bis 1. April zu erfolgen; wir hoffen zuversichtlich, daß diese überall gemäß den Statuten zum Nutzen der Arbeiterinnenbewegung durchgeführt worden ist. Mit der neuen Organisation übernehmen die Genossinnen die Ehrenpflicht, an ihrer Stelle alles zu tun, die Arbeiterfrau, das Arbeitermädchen der sozialdemokratischen Partei zuzuführen. Die Zeitumstände sind für die Werbearbeit sehr günstig und sollten überall ausgenützt werden. Jede Parteiorganisation hat mindestens eine Versammlung einzuberufen, zu der die Frauen mit allem Nachdruck eingeladen werden sollen. Agitationsmaterial vermittelt die zentrale Agitationskommission.

Schon heute gilt es, zur Maidemonstration zu rufen. Nicht nur an größeren Orten, sondern überall, wo fleißige Arbeiterhände sich rühren, muß vollständige Arbeitsruhe herrschen. Die Genossinnen haben sich an den Demonstrationstagen und Versammlungen vollzählig zu beteiligen; die uns noch fernstehende Kollegin ist mitzubringen. Von Sonntag, den 28. April, bis 1. Mai sollte überall eine umfassende Hausagitation durchgeführt werden. Genossinnen, es gilt, die uns noch fernstehende Arbeiterfrau, Heim- oder Lohnarbeiterin zu gewinnen, so können wir der Hausagitation nicht entbehren, sie muß planvoll durchgeführt werden. Nur zu oft hört man heute die Bemerkung: „Ich kann am Sonntag zu keiner Versammlung, habe keinen ganzen Fezen, keine Schuhe mehr anzuziehen, ich schäme mich!“ Darauf kann nur eine Antwort erfolgen: „Nicht wir haben uns zu schämen, sondern die heutige Gesellschaft, die solche Zustände duldet, die eine Entschämung zuläßt, welche unter dem Niveau der allerbescheidensten Lebenshaltung steht.“

Genossinnen, das schon oft Gesagte und oft wieder Vergessene kann nicht manchmal genug wiederholt werden: Zur Aenderung des Bestehenden, zur Schaffung menschenwürdiger Zustände gibt es nur eines: Unermüdlische Werbe-, Bildungs- und Organisationsarbeit besonders unter den Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern für die Sozialdemokratische Partei, für die Gewerkschaft! Nicht nur der Boden

muß im Frühjahr beackert und bepflanzt werden, nicht nur das unkultivierte Land melioriert, sondern vor allem Menschenherz und Menschengestalt im Sinne der internationalen Sozialdemokratie!

R. B.

Thalwil. Im Juli vorigen Jahres haben sich in Thalwil eine Anzahl Genossinnen zusammengetan und eine sozialdemokratische Frauengruppe gegründet. Heute hat sich das Trüpplein verdoppelt und wir hoffen, übers Jahr von einer Truppe reden zu können. Unsere Generalversammlung vom 23. Januar, die wie überhaupt alle unsere Versammlungen einen schönen Besuch aufwies, beschloß nach gewalteter Diskussion, es sei der Partei zu beantragen, sie möchte bei der Schulpflege die nötigen Schritte einleiten, damit auch in Thalwil Elternabende geschaffen werden. Unsere Näh- und Flickabende haben uns eine Anzahl junger Genossinnen zugeführt. Nächsten Herbst gedenken wir diese Kurse wieder abzuhalten. Wir werden sie dann noch besser organisieren, und verschiedenen Mängeln abzuwehren wissen. Auch der neue Vorstand wird sich Mühe geben, wie der alte, die Gruppe vorwärts zu bringen.

L. S.-P.

Kantonale Frauenkonferenz Bern.

Unter dem Vorsitz der unermüdeten in der Arbeiterinnenbewegung tätigen Genossin Paula Rhyser tagten Sonntag, den 24. Februar im Volkshaus der Bundesstadt 38 Delegierte der Frauengruppen des Kantons Bern. Auch eine Anzahl Genossen waren als Gäste erschienen. Aus dem Berichte des Aktionskomitees ging hervor, daß seine Tätigkeit im vergangenen Jahr eine rege und fruchtbringende gewesen. Davon zeugen eine Reihe Neugründungen von Frauengruppen: Port, Vyß, Studen, Toffen, Tierachern und Herzogenbuchsee.

Das schöne Referat der Genossin Münch-Bern: Unsere Stellung zum neuen Gemeindegesetz beleuchtete die erste Errungenschaft im Kampf um das Frauenstimm- und -Wahlrecht: Die Wahl der Frauen in Schul-, Armen- und Fürsorgekommissionen. An der Aussprache, besonders auch über die Frauenagitation, den Preisanschlag der Milch und anderer Lebensmittel, beteiligten sich die Genossinnen eifrig, ebenso die zur Tagung eingeladene Arbeiterinnensekretärin. In die neu zu bestellende kantonale Frauenagitationskommission wurden die folgenden Genossinnen gewählt: Paula Rhyser, Biel, Präsidentin; Luise Münch, Bern; Lina Hübscher, Bümpliz; Thekla Wollermann, Bern; Emma Luginbühl, Ostermundigen; Lina Bernhard, Papiermühle; Martha Tierstein, Bern. Die Konferenz wies ihr die Aufgabe zu, ein Arbeitsprogramm für das laufende Jahr aufzustellen und auszuarbeiten. Mit frischem Kampfesmut beseelt für die kommenden wachsenden Aufgaben trennten sich die Genossinnen, nachdem sie einstimmig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß bald wieder eine solche prächtige Herz und Geist erfrischende Zusammenkunft stattfinden möge.

M. H.

Momentbilder im März 1818.

Frau A.: „Ich habe allerdings noch Buttervorräte eingelassen und noch einige Flaschen Del, Speck ist ja glücklicherweise noch kartenfremd, aber wir reichen doch nicht mit den Karten, denn wir essen, wie Sie wissen, sehr oft im Restaurant.“

Frau B.: „Es geht mir genau so, meine heranwachsenden Kinder müssen doch gut genährt sein, es gibt ja so vieles, das man wirklich nicht mal mehr um teures Geld kaufen kann, ich bin nur froh, daß ich noch ziemlich Vorräte habe, was aufzutreiben war, das habe ich eingehamstert. Es heißt, daß auch die Stoffe noch viel teurer werden, bis 50 Fr. per Meter, da habe ich mir rechtzeitig noch reichliche Vorräte zugelegt.“

Arbeiterfrau, Mutter von acht Kindern, Stickerin in U.: „Was mache ich nur mit meinen Fettkarten? Papier kann man nicht essen und Geld, um für alle Ware zu kaufen, habe ich nicht!“

Zweite Arbeiterfrau: „Wie oft stecke ich meine Kinder hungriig ins Bett, Kartoffeln haben wir keine, die Milchration ist zu klein, mit schwarzem Kaffee und einer dünnen Suppe werden wir nicht satt. Wie rasch ist das Bißchen Brot aufgegessen, wo das noch endet mag! An die Kleider kann ich gar nicht denken, ich stehe 16 Stunden am Webstuhl, mein Mann ist Schreiner, die Kinder helfen mit bei der Arbeit und doch langt es nirgends hin; es ist zum Verzweifeln. Bei der ganzen Arbeit,

der Schusterei noch hungern und den Kindern nicht mal satt zu essen geben können, ist bitterbö.“

Das elegante Auto des reichen Endereifabrikanten fährt vorüber. Er hat den gutmütig bittenden Arbeiterinnen einen Lohnzuschlag von 3 Cts. pro Stunde verweigert.

Werden die Momentbilder im nächsten Monat anders aussehen?

R. B.

Aus der Internationale.

Die Friedensstimmung in Frankreich gewinnt immer kräftigeren Boden. Die Einwirkung der russischen Revolution macht sich besonders in Paris und Lyon geltend, wo Demonstrationen in größerem Umfange stattgefunden haben.

Nach einer solchen Friedensumgebung ist eine begeisterte Anhängerin des Sozialismus, Genossin Helene Brion, die Sekretärin der französischen Lehrerorganisation, verhaftet worden. Diese hat schon vor längerer Zeit einen Aufruf zum Frieden und zur Ueberwindung des Chauvinismus durch das Ideal der internationalen Solidarität erlassen. Die Genossin ist angeklagt, die Soldaten zum Ungehorsam aufgefordert zu haben. Wie Louise Saumoneau hat sie getreu der Losung der internationalen Frauenkonferenz zu Bern 1915 durch Flugschriften und Flugblätter für den Frieden sich eingesetzt. In einem Aufruf, der die Freilassung der Verhafteten fordert, heißt es am Schlusse:

„Das Urteil des internationalen Proletariats über den Krieg, seine Ursachen und seine Ziele sind unsern Klassengegnern hinlänglich bekannt, so daß es nicht möglich ist, es zu entstellen. Das Proletariat darf weder auf den guten Willen, noch auf die Gerechtigkeit des Bürgertums abstellen; es kann nur auf die eigene Kraft sich stützen. Das Komitee zur Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen fordert daher die Arbeiter auf, ihre Energie und Tätigkeit zu verdoppeln, um die Macht der Wahrheit den Lügen und den Verleumdungen entgegenzuhalten, mit denen man versucht, unsere verfolgten und eingekerkerten Genossen zu Boden zu drücken. Es verpflichtet die Arbeiter, ihre Ideengemeinschaft laut zu bekräftigen, welche sie mit Helene Brion und allen jenen verbindet, welche in der Internationale für die Befreiung des Proletariats und für den Frieden ohne Eroberungen und Kriegsschädigungen kämpfen.“ M. H.

„Es ist jetzt unsere Aufgabe, jede Gelegenheit zu benutzen, um die große Masse des Proletariats in Bewegung zu setzen, um sie zur Aktion anzufeuern. Große Massenaktionen, wie die Massenstreiks, lassen sich nicht auf Kommando künstlich hervorrufen; sie lassen sich aber auch zum Glück nicht künstlich verhindern, wenn die Verhältnisse dafür reif sind. Wir müssen heute unablässig in den breitesten Schichten des Proletariats die volle Aufklärung über die Sachlage verbreiten, das Bewußtsein der eigenen Macht in den Massen wecken, die Kampfesenergie stärken und den Samen des Sozialismus mit vollen Händen austreuen. Das weitere überlassen wir getrost dem Gang der Dinge, mit dem sicheren Gefühl, daß uns die Geschichte in die Hände arbeitet und daß wir Sozialdemokraten in diesem Kampfe, wie bei jeder Etappe auf unserem Vormarsch zum Sozialismus, Sieger bleiben werden — trotz alledem!“

(Aus einem Vortrag von Rosa Luxemburg.)

Rosa Luxemburg befindet sich schon beinahe zwei Jahre in preussischer Schutzhaft, schon einige Male mußte sie den Ort ihrer Haft wechseln, jetzt befindet sich die ungebundene Kämpferin im Gefängnis zu Breslau. Gruß und Dank der Heldin.

R. B.

Eine Frauenkonferenz in Ungarn.

Am 27. Januar veranstalteten die ungarischen Genossinnen eine Landeskonferenz in Budapest zur Feier des zehnjährigen Erscheinens der ungarischen Arbeiterinnenzeitung „Nőmunkás“. Unter den Delegierten waren Vertreterinnen der organisierten Briefträgerinnen in Uniform,